Fabrikmarken

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (2007)**

Heft 119-120

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fabrikmarken

Im Gegensatz zu anderen Steingutfabriken sind die Erzeugnisse Schellers selten markiert. Die grossen süddeutschen Steingutfabriken Schramberg, Hornberg und Zell haben fast immer markiert mit Press- oder Tintenstempeln. Warum hat Scheller seine Produkte so selten markiert? Wir erinnern uns, dass an der Industriemesse 1848 in Bern die Qualität gegenüber dem süddeutschen Steingut kritisiert wurde. Schien es Scheller vielleicht deshalb vorteilhafter sein Geschirr unmarkiert zu verkaufen? Bei den erfassten Stücken sind nur ungefähr 10 Prozent markiert, die meisten zeigen aber eine eingepresste Nummer.

Die bekannten Marken Schellers sind Pressmarken (dh. sie wurden mit einem Prägestempel in den noch weichen feuchten Scherben eingepresst, wobei sie manchmal schwierig zu erkennen sind, da nicht alle Buchstaben gleich stark zu sehen sind, wenn der Stempel etwas schräg eingedrückt wurde.) oder Tintenstempel, die mit Farbe auf den Scherben aufgebracht wurden. Da die Steingutproduktion Scheller sich nur über 23 Jahre erstreckt (1846-69) ist es schwierig die Marken zu datieren.

Pressmarken

1. „SCHELLER" (Abb.37). Diese Marke finden wir auf den 1846 und 1847 datierten Tellern (Abb.12). Sie existiert aber auch auf einer Kanne mit historisierenden Szenen, die der Spätzeit der Manufaktur entstammt (Abb.283). Sie scheint also während langer Zeit, vielleicht während der ganzen Produktionszeit immer wieder verwendet worden zu sein.

2. „SCHOOREN" (Abb.38). Die Marke Schooren findet sich auf frei gemalten und mit Schablonen bemalten Tellern, bei bedruckten Stücken auf zwei Tellern mit Kreuzigungsszene (Abb.243 und 244) und dann auf sieben Stücken mit „Gitterdekor", darunter zwei Kaffeekannen (Abb.184-186).

3. „SILBERNE DENKMUENZE S" (Abb.39). (Das „S" steht für Scheller). Scheller hatte an den Industriemessen Bern 1848 und 1857 je eine silberne Medaille erhalten. Während K. Frei glaubt, dass Scheller diese als Marke ab 1848 einsetzte, argumentiert R.Schnyder, dass diese erst ab 1857 verwendet wurde, da ein Schweizerkreuz als Marke 1848 noch undenkbar ist.[15] Diese letztere Ansicht ist sicher richtig. Dafür spricht auch die Tatsache, dass Scheller 1848 die silberne Denkmünze explizit „für Fayencegeschirrfabrikation" erhielt und die Qualität des Steinguts im Vergleich zu den deutschen Fabriken noch kritisiert wurde. Auch wird die silberne Denkmünze als Marke auf den „Ritterdarstellungen" (Abb.267-279) fast immer gefunden und auch auf den über die ganze Fläche mit Blumen bedruckten Stücken (Abb.306-308). Beide Dekore stammen sicher aus der Spätzeit, sodass man die Datierung dieser Marke auf die Zeit von 1857 bis 1869 festlegen kann.

Stempelmarken

Wann Scheller genau die Stempelmarken eingeführt hat, ist unklar. Auch Hornberg und Schramberg haben häufig Tintenstempel gebraucht, haben aber den Entstehungsort immer genau genannt, während Schellers Tintenstempel meist nur mit einem diskreten S (für Scheller) bezeichnet sind.

1. „J S". in einer Kartusche (Abb.40). Das JS steht für die Initialen Schellers. Diese Marke findet sich auf bedrucktem Steingut mit der Randbordüre J. mit einem Blumen-Rokaillenmuster (Abb.58, 291-295). Auch Serviceteile mit dieser Randbordüre und Stadtansichten im SLM zeigen diese Marke (Abb.177).

Gemäss einer alten Photo in der Photothek des SLM soll die JS-Marke auch auf Stücken mit der Bordüre K auftreten. Da dieser photographierte Teller aus Privatbesitz nicht greifbar ist, kann diese Aussage nicht bewiesen werden. Auf Grund des Dekors ist die Marke wohl in der Spätzeit nach 1860 verwendet worden.

2. „White opaque porcelaine S" (Abb.41). Diese Marke zeigt ein Steingutscherben im Depot des Ortsmuseums Kilchberg. Dass dieser Scherben aus der Produktion Schellers stammt, zeigt die eingepresste Ziffer 4 und das „S" hat Scheller auch auf den folgenden Marken in gleicher Weise angewandt. 1948 wurden bei Erdarbeiten im Strandbad Kilchberg (das Terrain gehörte früher zum Areal Schellers) Grabungen durchgeführt, anlässlich welcher vier Steingutfragmente mit dieser Marke gefunden wurden. Th. Spühler hat die Marke erstmals erwähnt in einem ganz kurzen Aufsatz in der Neuen Zürcher Zeitung vom 29. November 1948. Ausser den erwähnten vier Scherben hat sich scheinbar kein intaktes Stück erhalten.

3. „Stone ware S" (Abb.46). Diese Marke ist sehr ähnlich wie die oben gezeigte „white opaque porcelaine S." Sie zeigt das gleiche Blattwerk und das „S". Sie kommt auf einer unbemalten Deckelterrine vor, die die typischen

Abb. 37

Abb. 38

Abb. 39

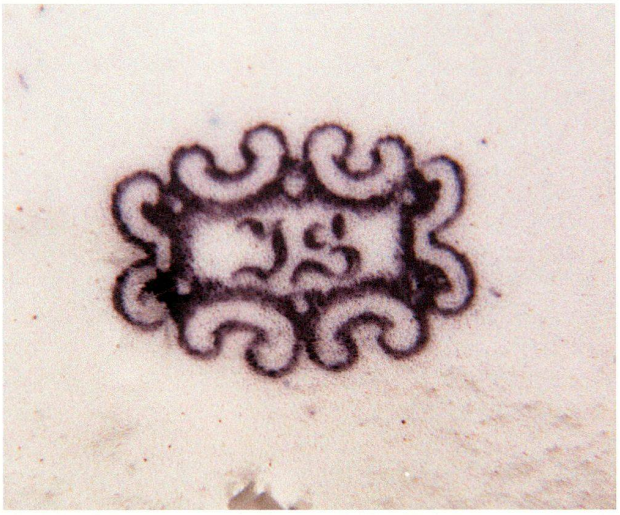

Abb. 40

Abb. 41

Abb. 42

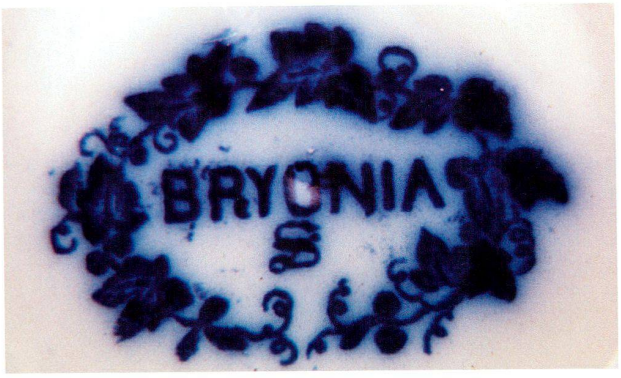

Abb. 43

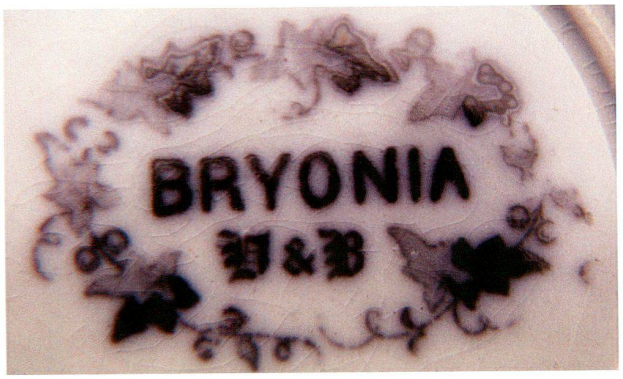

Abb. 44

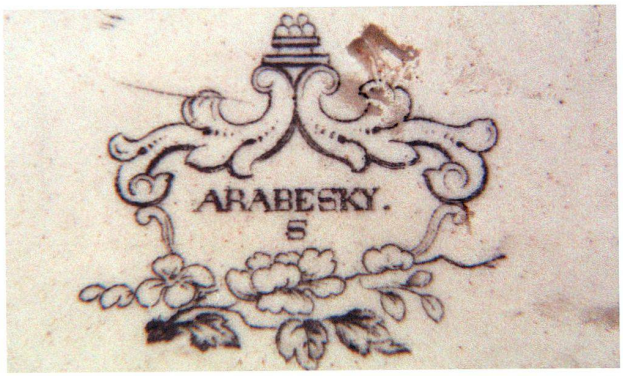

Abb. 45

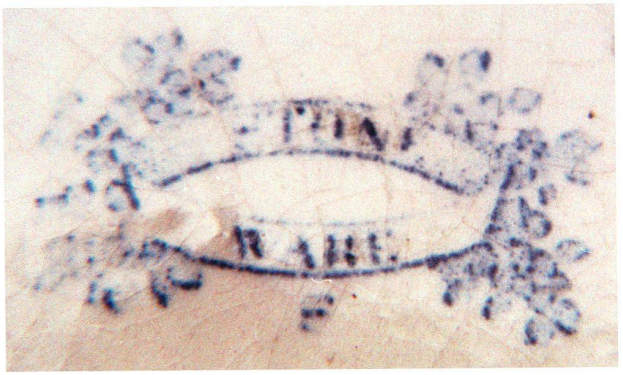

Abb. 46

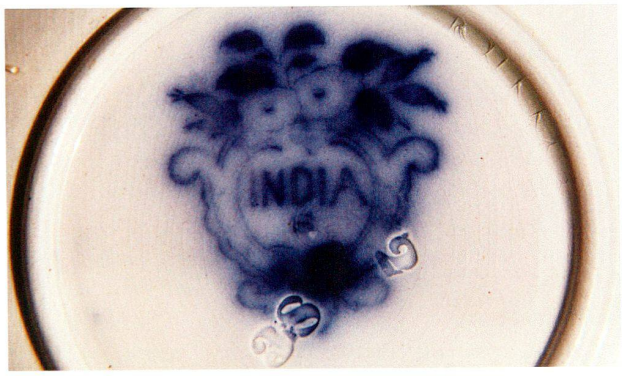

Abb. 47

Abb. 48

Abb. 49

Merkmale Schellers zeigt. (Deckelform, Deckelknauf und Henkel.)

4. „porcelaine opaque S" (Abb.42). Wie auf der Abb.42 zu sehen ist, kommt diese Marke zusammen mit der Pressmarke „SCHELLER" vor, nämlich auf der Unterseite einer unbemalten Kaffeekanne (Abb.18). Sie kommt aber auch als alleinige Marke vor, nämlich auf einem Teller mit Darstellung des Schloss Chillon.[16]

5. „Bryonia-S" (Abb.43). Hier handelt es sich um eine kombinierte Fabrikmarke („S") mit einer Dekorbezeichnung. Sie kommt nur vor auf Stücken vor, die mit diesem Dekor bedruckt sind (Abb.285-287). Dieser Dekor wurde von Villeroy und Boch erfunden (Abb.44 und 288), wohl in Mettlach oder Wallerfangen.

6. „Arabesky-S" (Abb.45). Diese Marke war bis jetzt unbekannt. Sie ist wiederum eine kombinierte Fabrikmarke („S") mit einer Dekorbezeichnung, die sich auf die Bordüre L (Abb.60) bezieht, die als typisches Element gotische Bögen zeigt. Nur auf bedrucktem Steingut mit dieser Bordüre findet sich die Marke Arabesky-S. Als Beispiel der Teller mit der Ansicht von Montreux mit der Bordüre Arabesky (Abb.114), der diese Marke zeigt, im Gegensatz zu Tellern mit der Ansicht von Montreux aber mit anderer Randbordüre (Abb.115 und 116).

7. „India-S" (Abb.47). Diese Marke war bis anhin unbekannt. Sie ist aber auf Grund des „S", das identisch ist, wie auf den oben erwähnten Marken und auch auf Grund der eingepressten Nummernziffern sicher Scheller zuzuschreiben. Sie ist auf einigen Steinguttassen mit Untertassen und auf Desserttellern nachweisbar. Wieder handelt es sich um eine kombinierte Dekor- und Fabrikmarke. Der dazu passende Dekor ist auf Abb.289 und 290 zu sehen.

Zusammenfassend können wir also feststellen, dass wir von der Fabrik Scheller in Kilchberg drei Pressmarken und sieben Stempelmarken kennen. Dabei ist es nicht ausgeschlossen, dass noch weitere Marken verwendet wurden.

Ziffern (Pressnummern)

Mehr als 90% der Steinguterzeugnisse Schellers tragen auf der Unterseite eine eingepresste Nummer mit 5mm hohen meist einstelligen Ziffern (Abb.48 und 49). Auch die markierten Stücke sind fast immer mit einer Nummer versehen. Tassen sind eine Ausnahme, sie haben auf der Unterseite keine Nummern. Das Fehlen einer Nummer spricht in der Regel bei ungemarkten Stücken gegen eine Zuschreibung an Schellers Manufaktur.

Die absolut häufigsten Zahlen sind 2, 3, 4, 4 1/2 (als einzige Nummer in einem gezackten Kreis, Abb.49) und 5. Es kann sich nicht um Formennummern handeln und auch nicht um Erkennungsnummern von Formern, da auf absolut gleichen Tellern gleicher Grösse und Form verschiedene Nummern zu finden sind (selten eine 2, häufiger eine 3, am häufigsten eine 4 und manchmal auch eine 4 1/2 oder eine 5.); auf Untertassen findet sich meist eine 2, seltener eine 1.

1 kommt selten vor, so auf einer Deckelterrine mit plastischem Gemüse als Knauf (Form wie Abb.177), auf zwei Teekannen und auf zwei zylindrischen Kaffeekannen.
2 meist auf Untertassen, manchmal auf Desserttellern, Suppenterrinen, Tee- und Kaffeekannen, Zuckerdosen, Vasen, Bartbecken und Wasserkrügen.
3 meist auf Tellern, bunt bemalt mit Dm von 22-23 cm.
4 meist auf Desserttellern, selten auf Teekanne und Zuckerdose.
4 1/2 nur auf Tellern.
5 meist auf Tellern, auf einer Vase und einem zylindrischen Krug.
6 nur einmal auf einem bauchigen Milchkrug.
8 nur einmal auf einer Vase.
12 auf zwei ovalen Platten 24x16 cm.
13 auf einer ovalen Platte 22,8x15 cm.
14 auf einer ovalen Platte 22,6x16 cm.
38 auf Serviceteilen der Spätzeit mit neubarocken Formen, Teekanne, Tassen und Untertassen und Zuckerdosen (Abb.47, 296, 297 und 298). (Einzige bekannte Tasse mit einer eingepressten Nummer.)

Da die 38 nur auf Serviceteilen einer einzigen Form, nämlich der im Musterbuch II/7, Nr.150-156 vorkommt, könnte man in diesem Fall an eine Servicenummer denken.

Neben den Nummern mit Schriftgrösse von 5 mm findet man selten auch eine kleinere Nummer mit einer Schrifthöhe von 3 mm, insbesonders eine 2, manchmal zusammen mit der Marke „Silberne Denkmünze" (Abb.39).

Wie aus den obigen Ausführungen ersichtlich ist, ist die Bedeutung der eingepressten Nummern heute nicht mehr klar nachfühlbar.